

1944

Die politische Entwicklung in Norwegen
in der Zeit seit der Besetzung 1940
bis zum Frühjahr 1943.

113613

Eine militärpolitische Betrachtung.
Nur für das Archiv geschrieben.

Es ist das historische Verdienst des derzeitigen Ob.d.M., Großadmirals Raeder, dass er nicht nur mit der Kriegsmarine die Besetzung Norwegens in ihrem entscheidenden ersten Teil durchgeführt, sondern auch allein die innere politische Entwicklung Norwegens vorher richtig und rechtzeitig erkannt, den Führer auf die von England für Norwegen und damit für Deutschland drohende Gefahr hingewiesen und so durch seine politische Beratung den Anstoss für die militärische Besetzung gegeben hat. Wie hoch der Führer selbst diese Gefahr einschätzte, geht aus einer Äusserung von ihm an den RK Terboven hervor, die dieser mir zitierte:

"Wenn ich diese Gefahr nicht rechtzeitig erkannt hätte, hätten sich die Engländer voraussichtlich in Norwegen festgesetzt, und dann hätten wir den Krieg verloren!"

Es ist ferner feststehend, dass Großadmiral Raeder zuerst, allerdings im Einvernehmen mit dem Reichsminister Rosenberg, der die nordischen Fragen besonders beherrschte, Quisling an den Führer herangebracht hat.

Es ist bei dieser historischen, politischen und militärischen Entwicklung selbstverständlich, dass der Ob.d.M. berechtigt war, die weitere politische Entwicklung in Norwegen mit besonderem Interesse zu verfolgen, ebenso wie es seine Pflicht war, weiterhin den Führer auch politisch zu beraten. Die politischen Richtlinien des Führers hinsichtlich Norwegens aber werden kurz zusammengefasst wiedergegeben in einem Satze an den RK, den dieser mir selbst zitierte:

"Sie werden mir keine grössere Freude machen, als wenn Sie mir dieses Volk zu Freunden machen!"

Demnach ergaben sich für mich als Kommandierenden Admiral und Bevollmächtigten des Ob.d.M. in Norwegen, neben meinen militärischen Aufgaben, auf politischem Gebiet noch folgende:

11.72. 17. Juni 1944

- 1.) Meinen vorgesetzten Ob.d.M. entsprechend seinem mir klar ausgesprochenen Willen sachlich und unvoreingenommen über die weitere politische Entwicklung zu informieren, damit er für seine Entschlüsse und Beratung die nötige Unterlage hatte. Es ist klar, dass eine solche Orientierung nicht durch Übersendung einiger Artikel von "gesteuerten" Zeitungen erfolgen konnte, sondern dass ein richtiges Bild nur aus der lebendigen und persönlichen Kenntnis von Land, Leuten und den Ansichten und Meinungen besonderer Persönlichkeiten erwachsen konnte. Es ist ebenso selbstverständlich, dass meine eigene Unterrichtung nicht zu einer Einmischung, d.h. Beeinflussung der Politik führen durfte und auch nicht geführt hat, und dass nach aussen, auch bei abweichender Meinung, die Einheitslichkeit der deutschen Front aufrecht erhalten wurde.
- 2.) Die vom Führer gekennzeichnete politische Linie des Hinführens des norwegischen Volkes als Freunde an Deutschland und den germanischen Gedanken im Rahmen meiner Möglichkeit zu fördern. Ich sah den Weg hierzu einmal in der eigenen Haltung, die, bei aller Festigkeit in der Wahrung der militärischen Belange, dem norwegischen Volke Gerechtigkeit, Verständnis und Wohlwollen bezeigen sollte, ferner in der Erziehung der mir unterstellten Truppen im Sinne des Führerwillens und in dem Gedanken, durch ihre eigene Haltung dem norwegischen Volke zu beweisen, daß eine Freundschaft mit Deutschland für Norwegen ebenso eine Ehre wie ein Vorteil ist.

Die von Führer und Ob.d.M. gegebene politische Willenslinie habe ich nicht nur befehlsgemäss, sondern in voller Überzeugung verfolgt und zu fördern versucht aus folgenden Gedankengängen heraus:

Selbstverständlich ist die Wehrmacht ein Instrument der Politik, und dieses Instrument wird umso wirkungsvoller arbeiten, je enger es mit der Politik zusammenarbeitet, ihre Ziele kennt und versteht. Gehören schon die Wehrmachtsteile als Waffengefährten eng zusammen, so in gleicher Weise Wehrmacht und Politik wegen der Strategie, die die Staatsführung in Vorbereitung und Führung eines Krieges verfolgt. Ein wesentlicher Faktor jeder Weltpolitik aber ist die Marine eines Staates.

Wir wissen aus bitteren Erfahrungen, des letzten und dieses Weltkrieges, wie ungünstig die geographische Lage Deutschlands

ist, und wie leicht es allein geographisch durch England vom Weltmeer abgeschnitten werden kann. Damit ist die seestrategische Bedeutung Norwegens als am Atlantik, Bismeer und vor den Ostsee-
eingängen gelegener Staat ins Ungeheure gewachsen als natürliche Ergänzung für Deutschland und seinen Zugang zum Atlantik. Wenn dieses jetzt nach der Besetzung nicht in vollem Umfange in Erscheinung tritt, so nur deswegen, weil wir bei Kriegsausbruch auch nicht annähernd eine Flotte besitzen konnten, um mit ihr, auf Norwegen gestützt, den Kampf um die Seeherrschaft gegen England aufzunehmen. Trotzdem ist klar: Es darf nicht wieder geschehen, dass Norwegen offen oder in sogenannter Neutralität auf englischer Seite gegen uns stent. Deutschland kann auf enges Zusammengehen mit Norwegen nicht verzichten! Ebenso klar aber ist für mich, dass die beste, einzig gedeinhliche Lösung der Zusammenarbeit auf der Basis der Freiwilligkeit und gleichen Weltanschauung beruht. (Norwegen ist keine Tschechei, die geographisch und rassisch nur durch Beherrschung für uns tragbar ist.)

Selbstverständlich wäre es möglich, mit einer kleinen deutschen Armee das norwegische Volk auf Jahrzehnte nieder- und geeignete Häfen als Stützpunkte für unsere kommende Flotte in der Hand zu behalten. Wir wissen aber, wie solche geraubte Stützpunkte, Gibraltar, Malta, Singapur, nie heilende Wunden im Leben der Völker sind und dieses vergiften.

Wir wissen weiter, dass die Lösung der Norwegen-Frage auf der ganzen Welt und in Sonderheit von ganz Skandinavien, besonders von Schweden, scharf beobachtet wird, als programmatisch für die Form des "neuen Europas", von dem die deutschen Zeitungen so viel schreiben und das der Nationalsozialismus zu schaffen versprochen hat.

Ich bin überzeugter Anhänger der germanischen Idee und der Notwendigkeit des Zusammenschlusses der germanischen Staaten. Wie sich aus widerstrebenden deutschen Stämmen, die sich noch im letzten Jahrhundert bekämpften, ein Großdeutsches Reich gebildet hat, für das Bismarck die Grundlage schuf, und das der Führer darauf vollendete, so kann und wird der germanische Bund kommen, wenn man - wie einst Bismarck - der völkischen Mentalität Rechnung

trägt und der Entwicklung die nötige Zeit zum Reifen lässt, also eine "Politik als Kunst des Möglichen" betreibt. Will man dagegen die Dinge überschnell durch Gewalt und Befehl lösen, erreicht man das Gegenteil. England ist mit dem kleinen Irland, das nicht den starken skandinavischen Rückhalt hat wie Norwegen, nicht fertig geworden. Deutschland wird mit Norwegen als unfreiem Land auch nicht fertig werden. Der germanische Gedanke unter Führung von Deutschland als Fortsetzung und naturgemässe Weiterentwicklung des großdeutschen Reiches aber wird zu Grabe getragen werden.

Aus diesen Gedankengängen heraus ergaben sich nach meiner Überzeugung etwa folgende politische Gesichtspunkte:

Dem norwegischen Volke durch Taten, nicht nur durch Worte beweisen, dass wir durch den Krieg gezwungen ins Land gekommen sind, nicht als Eroberer, -

Dementsprechend den nationalen Stolz der Norweger achten, alles Kränkende vermeiden und die nun einmal im Kriege unvermeidlichen materiellen Lasten möglichst klein halten, -

Die nationale Zukunft und Selbständigkeit des Landes für spätere Zeit durch eindeutige und sofortige Erklärung zusichern unter der Voraussetzung des Zusammengehens mit Deutschland, -

Das Vertrauen des Volkes gewinnen durch gradlinige und ehrliche Politik, -

Die deutschfreundliche Partei der National Samling (NS) in jeder Weise unterstützen und herausstellen und so dem norwegischen Volke beweisen, dass das Heil und die Freiheit für Norwegen über diese Partei wirklich erreichbar ist.

So weit meine grundsätzlichen Gedanken und Folgerungen bezüglich der in Norwegen zu führenden Politik! Ich darf feststellen, dass die vorstehend gekennzeichnete Linie von Beginn meiner Tätigkeit in Norwegen bis zum Abschluss eindeutig und unverrückbar von mir vertreten, und in diesem Sinne nach der Heimat von meinem Kommando berichtet worden ist, wobei ich die volle Zustimmung des Ob.d.M.fand.

in vorzüglicher Weise wurde ich auf diesem militärpolitischen Gebiete unterstützt durch Korvettenkapitän S c h r e i b e r , vor der Besetzung Marineattaché bei der Deutschen Gesandtschaft in Oslo, nach der Besetzung l. Adjutant und Ic in meinem Stabe. Schreiber hat das Verdienst, die politische Entwicklung

in Norwegen richtig beurteilt und durch persönliche Berichte an den Ob.d.M., die dem Führer vorgelegt wurden, das Augenmerk der militärischen Führung auf die drohende Zusammenarbeit Norwegens und Englands hingelenkt zu haben. Von keiner anderen Stelle, weder von der Deutschen Gesandtschaft in Oslo, noch von dem Attaché der Armee und der Luftwaffe in Oslo bzw. Stockholm sind derartige Meldungen erfolgt.

Schreiber hatte ferner eine ausgezeichnete Kenntnis von Land und Leuten, hatte viele Beziehungen zu prominenten und einflussreichen Persönlichkeiten und war daher stets über die Lage und Entwicklung unterrichtet. Zu den führenden Kreisen der NS stand er in einem hohen persönlichen Achtungsverhältnis, weil diese seine schon vor der Besetzung vertretene Auffassung kannten, daß der weltanschauliche Krieg Deutschlands eine Verbindung mit den norwegischen Kräften verlange, die weltanschaulich auf dem Boden des Nationalsozialismus standen, also mit der NS. Wie richtig die von Schreiber vertretenen Beurteilungen waren, geht daraus hervor, dass der Ob.d.M. einen von Schreiber im Mai 1940 verfassten militärpolitischen Bericht dem Führer vorlegte, der daraufhin anordnete, dass der Bericht sowohl dem RK als auch dem WBN, Generaloberst v. Falkenhorst, zur Kenntnis gegeben werden sollte, mit dem Bemerkung, - dem Sinne nach -, dass er, der Führer, auf dem gleichen Standpunkt stünde. (Das Wohlwollen dieser Herren hat sich Schreiber durch diese erfreuliche Tatsache allerdings nicht erworben.)

Als ich Norwegen im Frühjahr 1943 nach dreijährigem Kommando verliess, waren alle Hoffnungen auf Gewinnung des norwegischen Volkes so gut wie vernichtet, man sah nur ein politisches Trümmerfeld vor sich. Der allergrösste Teil des Volkes stand dem deutschen Schicksalskampf, ohne jedes Verständnis, deutschen Rückschlägen mit Schadenfreude gegenüber, hoffte allein auf den englisch-amerikanischen Sieg als den weg zur eigenen, ihm dort versprochenen Freiheit, war königstreu wie nie zuvor und geeint in der Ablehnung des Nationalsozialismus und ohne jedes Vertrauen zu Deutschland.

Die NS aber, die die Zelle des Verständigungsgedankens mit Deutschland sein sollte, wurde von den Norwegern als verratene Verräterin betrachtet, stand vereinsamt da, selbst voller Mißtrauen - nicht gegenüber dem deutschen Führer Adolf Hitler - ,

aber gegenüber den politischen deutschen Vertretern, ihren Zielen und ihrer Aufrichtigkeit.

Die Verhältnisse sind nach meiner Unterrichtung im letzten Jahre keineswegs besser geworden.

Fragt man nach den Gründen dieses restlosen Versagens der deutschen Politik in Norwegen, entgegen dem Wunsche des Führers, die Norweger als Freunde zu gewinnen, so sehe ich die Gründe in folgendem:

- 1.) In der vollständigen Verständnislosigkeit gegenüberder norwegischen Mentalität durch die in Norwegen führenden deutschen Männer.
- 2.) In der, trotz aller gegenteiligen Behauptungen, in keiner Weise gradlinig, auf ein klares Ziel geführten Politik der deutschen Zivilverwaltung.
- 3.) In der offen zutage liegenden Unaufrichtigkeit, mit der die deutsche Politik durch die deutschen hierfür verantwortlichen Stellen in Norwegen betrieben und das Vertrauen zu Deutschland vernichtet wurde.

Eine historische Darlegung der politischen Entwicklung von 1940 - 1943 soll meine Behauptung beweisen:

Es ist bekannt, dass der letzte Gesandte in Norwegen, Breuer, vor dem 9.4.1940 die Hoffnung hegte, Norwegen neutral zu halten und es mit fortschreitendem günstigem Kriegsverlauf allmählich auf deutsche Seite zu ziehen. Er glaubte an den norwegischen Außenminister Koht, den er als Deutschfreund ansah. Koht verstand es, seinen Willen zu absoluter Neutralität und persönliche Sympathie für Deutschland vorzuspiegeln und den Gesandten zu täuschen. In Wirklichkeit lag er auf der demokratischen Seite.

Als der König am 9.4.1940 mit der Regierung floh, gab das Schicksal der deutschen Politik eine grosse Chance: Die Macht-ergreifung durch die deutschfreundliche NS. Die Tatsache, dass Quisling die Regierung übernahm, war für den fliehenden König und seine marxistische Regierung ausserordentlich gefährlich. Dies konnte ein Sammelpunkt für die Norweger werden, die die unneutrale Politik der geflohenen Regierung erkannten, sich betrogen fühlten und neu orientierten. Es wurde jedoch durch die deutschen Behörden mit Quisling nicht paktiert, sondern der Gesandte drängte auf bedingungslose Absetzung Quislings mit der Behauptung, hierdurch den Weg für Rückkehr des Königs und Vermeidung des Krieges freizumachen. An dieser Absetzung arbeiteten mit Begeisterung die Kreise mit, die dem König und der alten Regierung nanestanden.

Ihr Versprechen, die Regierung zurückzubringen, wurde, nachdem die "Gefahr Quisling" beseitigt war, nicht erfüllt. Quisling war als Patriot, um den Krieg seinem Vaterlande zu vermeiden, zurückgetreten. Der Krieg aber ging weiter. Der Gesandte, der auch die weitere Lage völlig verkannte, wurde abberufen.

Am 21.4.1940 trat RK Terboven sein Amt an. Er hatte das Glück, in dem zu besetzenden Lande eine Partei mit einem Führer an der Spitze vorzufinden, die seit langem und einwandfrei auf Deutschland aus grundsätzlicher Weltanschauung heraus eingestellt war. Der Führer der NS, Major Quisling, ist ein kluger hochgebildeter, in der Geschichte besonders bewandeter, vor allem ehrenhafter und ehrlicher Charakter. Seine Leistungen als Offizier, als politischer Beauftragter Norwegens in Russland und als Sekretär Nansens sind feststehend. Sein politischer Weg, vor allem im Kampf gegen den Bolschewismus und als Freund Deutschlands, ist gradlinig. Er ist zäh, als Norweger aber für deutsche Begriffe langsam, in seinen Entschlüssen und nicht hart genug.

Für Quisling wäre es das Einfachste und Leichteste gewesen, sich, als er Kriegsminister in der Bauernregierung wurde, an die Spitze der englandfreundlichen Parteien zu stellen. Er wäre damit der populärste Mann in Norwegen geworden. Er hätte Norwegen militarisieren und befestigen können, sodass unsere Schiffe und Truppen nur mit stärkstem Verlust Fuss im Lande gefasst hätten. Er hätte einen Bauernkrieg im Innern entfesseln können, den Deutschland nur in einem schweren, verlustreichen und langen Krieg hätte überwinden können. Statt dessen hat Quisling seit Jahren klar den Kurs für Deutschland gesteuert, ist unpopulär geworden und hat das Odium eines Verräters auf sich genommen, weil er, weiterschauend als seine Landsleute, in dem Zusammengehen von Norwegen mit Deutschland als bester Patriot seines Landes dessen Wohl erblickte. Quisling hat sich in seiner Gesinnung genügend durch seine Taten bewährt. Er ist der beste Mann, den Deutschland in Norwegen als Freund besitzt. Dass Quisling von allen Englandfreunden seines Landes und von den Engländern selbst verfolgt, bekämpft und gebranntmarkt wird, kann ihn dem deutschen Standpunkt nur empfehlen, - eine Feststellung, die der Führer selbst mir gegenüber gemacht hat.

.1

Eine mir zur Unterrichtung gegebene Denkschrift Quislings vom 25.10.1940 zeigt, dass dieser die europäische Lage, die notwendigen Forderungen Deutschlands hinsichtlich Norwegens und die erforderlichen Zugeständnisse dieses Landes für eine Zusammenarbeit als

Mann mit staatsmännischem Blick in einer Weise erkannt hatte und berücksichtigen wollte, wie es sich eine deutsche Politik in höherem Maße kaum wünschen konnte.

Seiner Partei, der NS, der einzigen deutschfreundlichen Partei, gehörten 1940 etwa 25 000 eingeschriebene Mitglieder an. Sie war damit die stärkste Partei, die es in Norwegen gab, und ist bis 1943 auf ca. 60 000 Mitglieder ohne die grosse Zahl der Jugendlichen gewachsen. Der Anteil der Bauern in der Bewegung ist stark. Die Organisation ist gefestigt. Die Bewegung steht fest hinter Quisling, der Machtkämpfe innerhalb der Partei stets gemeistert hat. Die Partei steht ehrlich zu ihrem Programm, das kurz zusammengefasst lautet:

"Ein freies, selbständiges Norwegen in einem freiwilligen Bündnis mit Deutschland auf Gedein und Verderb verbunden unter Anerkennung Adolf Hitlers als Führer der germanischen Nationen."

Es wäre aber ein Trugschluss, zu glauben, dass die NS bereit wäre, für Deutschland gegen die nationalen Interessen Norwegens zu arbeiten. Die NS-Leute fühlen sich als die grössten Patrioten und Nationalsozialisten des Landes. Sie würden Verräter an Volk und Idee werden, wenn sie dieses Programm aufgäben. Sie lehnen jede Regelung, die Norwegen unfrei macht, ab. "Volk, wenn Du Deine Ehre vergisst, dann wirst Du in kurzer Zeit Dein Leben verlieren". (Führerwort)

Wie völlig falsch der RK jedoch einzelne Persönlichkeiten, wie das ganze norwegische Volk beurteilt, geht aus Aussprüchen von ihm hervor, die er vor mir machte. Am 30.6.1940 erklärte der RK bezüglich Quisling, dass er ihn zwar "für anständig, aber potenziert dumm, eitel, ohne Ideen und für einen Mann halte, der nur den Führer kopieren wollte." Quisling sei ein Hemmnis für unsere angestrebte Politik mit den Norwegern. Er habe ihn daher - wörtlich! - "mit Schnäpsen und Holzhammer" bearbeitet, um ihn zum Rücktritt als Parteiführer zu bewegen, und wollte ihn unter "ehrenvollem" Vorwand, einer Einladung zu einer Studienreise nach Deutschland, ausschalten und den Polizeipräsidenten Lie, eine Durchschnittspersönlichkeit, an seine Stelle setzen. Hinsichtlich des norwegischen Volkes bestritt der RK mir gegenüber bei einer Unterhaltung am 30.1.1941, dass überhaupt ein starkes nationales Empfinden im norwegischen Volke wäre, ^{behauptete} und dass man Norwegen leichter mit Deutschland verschmelzen könne, als Bayern mit Preussen! Die falsche und verächtliche Einschätzung dieses Mannes, den der RK später zum Ministerpräsidenten machte,

wird ergänzt durch das Urteil des anderen führenden deutschen Mannes, des WBN: "Quisling ist ein Abenteurer, den die Kriegsmarine dem Führer angedreht hat!", - ein Urteil, das nicht für mich bestimmt war, ich aber selbst hörte. Derselbe Herr glaubte, vor der Besetzung Norwegens, dass man mit dem schon genannten Ministerpräsidenten Kont zusammen arbeiten könnte, wie er dem Ob.d.M. zum Ausdruck brachte. Dass bei dieser Einstellung auch von seiten des führenden Mannes der Wehrmacht in Norwegen überhaupt keine bewusste und klare Unterstützung der deutschfreundlichen NS erfolgte, war die naturgemässe Folge. Es ergab sich also das absurde Bild, dass die beiden führenden deutschen Spitzen den besten Mann der deutschgesinnten Partei Norwegens, deren Führer, ablehnten. Irgend eine Richtlinie für die Wehrmacht auf politischem Gebiete zur Unterstützung dieser deutschfreundlichen Partei wurde, in den ersten 2 Jahren nicht erlassen, sodass innerhalb der Wehrmacht in ihrer Stellung zur NS völlig unklare und verschiedene Begriffe herrschten.

Der RK hat mir in einer späteren Unterhaltung zur Erklärung seiner Haltung gegenüber Quisling behauptet, dass er bei seiner Entsendung nach Norwegen von den Beziehungen des Führers zu Quisling nichts gewusst hätte. "Er sei gleichsam von der Strasse gegriffen" und vom Führer über diesen Punkt nicht unterrichtet worden. Es erscheint mir nicht glaubhaft, dass der Führer einen RK, der seine Politik vertreten soll, in dieser Weise entsenden würde. (Dieser Darstellung des Reichskommissars widerspricht auch der SA-Sturmbannführer S c h e i d t , der bis zum Eintreffen Terbovens Verbindungsmann zu Quisling war.)

In der weiteren Entwicklung ist es ferner eine historische Tatsache, dass der RK noch monatelang mit dem norwegischen sogenannten "Administrationsrate" arbeitete und ihn in seiner Stellung beließ, trotzdem dieser als eine Institution gemäss der norwegischen Verfassung nichts anderes war, als eine in Abwesenheit des Königs automatisch einsetzende stellvertretende Regierung, die den König und die geflohene norwegische Regierung im Norden weiterhin als gesetzmässig anerkannte, was protokollarisch festgestellt ist. Der Administrationsrat gehorchte und erkannte ferner den norwegischen Oberbefehlshaber Ruge, der mit den Engländern im Norden gegen uns kämpfte, als zuständig auch in den von uns besetzten Gebieten an. Er hatte schliesslich weitemhin Polizei und Justiz in der Hand.

Es ist das Verdienst des Großadmirals Raeder, dass er den Führer auf diesen unhaltbaren Zustand hinwies, woraufhin Terboven zusagte, den Administrationsrat allmählich durch unpopuläre Maknanmen im Volke (Lohnherabsetzung pp.) "abzuwürgen". Der Großadmiral wies ferner beim Führer auf die Notwendigkeit hin, dass prominente Wirtschaftler wie Generalkonsul Hildisch, der zuverlässigste Deutschfreund, in wirtschaftlichen Dingen zu Rate gezogen werden müsste, damit die englischen Interessen möglichst stark geschädigt würden. Es ist Tatsache, dass der RK den Generalkonsul Hildisch, einen der ersten Wirtschaftsführer Norwegens, damals nicht empfing, sondern erst an dessen 75. Geburtstag im April 1942 aufsuchte. Offenbar erkannte er nicht die Wichtigkeit der Schädigung und Verdrängung des englischen wirtschaftlichen Einflusses durch eine solche Persönlichkeit.

Es ist weiternin Tatsache, dass die Kriegsmarine von Beginn an auf wirtschaftlich-politischem Gebiet richtig sah, ohne vom RK in ihrer Meinung berücksichtigt zu werden. Ich habe beim RK des Äfteren auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Posten eines Präsidenten des Reeder-Verbandes, der allgemein wirtschaftlich und besonders für die Marine bei der grossen Schifffahrt Norwegens von ungeheurer Bedeutung sei, durch einen zuverlässigen Deutschfreund, also einen Mann der NS, zu besetzen, wie es der Reeder Stenersen war. Auf diese Weise bestand immerhin die Möglichkeit, die so wichtigen norwegischen Schiffe, die in Schweden, Gotenburg, lagen, bzw. im Ausland für England führen, zu beeinflussen und durch geeignete Propaganda der Reeder und Schiffsbesatzungen in die Heimat und damit in deutsche Dienste zu bringen. Der RK hat vielmehr, wie ich von ihm persönlich weiss, den Vorsitz dem Reeder Halvorsen angeboten, einem unter dem Einfluss seiner englischen gesinnten Frau stehenden, politisch schwankenden, unentschiedenen, typischen Lebemann, der mir seit Jahren bekannt war, und von dem ich abraten musste. Halvorsen lehnte auch das Amt ab, - wie mir der RK nunmehr erklärte, "weil er zu feige sei". Stenersen, der sich durch positive Schritte über die schwedischen Gerichtshöfe bemüht hatte, seine Schiffe aus Schweden nach Norwegen freizubekommen, wurde erst nach 2 Jahren, im März 1942, zum Präsidenten des Reeder-Verbandes gemacht, alle Möglichkeiten, durch ihn für die so überaus wichtige Tonnage-Frage zu wirken, damit hinausgeschoben und verpasst. Stenersen, ein zuverlässiger Deutschfreund, war der

Wirtschaftsabteilung des RK nicht genehm, musste zurücktreten und starb, bis zuletzt an Deutschland glaubend, enttäuscht von der Entwicklung.

Im Jahre 1940 eröffneten sich der deutschen Politik die besten Aussichten für Gewinnung des norwegischen Volkes: Der Sieg der deutschen Waffen, die einwandfreie, von allen Seiten anerkannte Haltung des deutschen Soldaten, im Gegensatz dazu die Flucht, das treulose Im-Stich-Lassen der Norweger durch die Engländer, der tiefe Eindruck des Führerbefehls, die norwegischen Gefangenen freizulassen, weil das norwegische Volk anständig gekämpft hätte, bildete die beste Grundlage zum Ausgang einer wirklichen Achtung und Annäherung der beiden Völker. Ein Fylkes-Mann, früher Offizier, jetzt Minister, brachte mir dies damals zum Ausdruck, indem er sagte: "Wenn jetzt Deutschland dem norwegischen Volke eine klare nationale Zukunft zeigt und garantiert, werden 75% der norwegischen Offiziere auf deutscher Seite positiv mitmachen." So war die Einstellung im norwegischen Volke aus der tiefen Enttäuschung über England. Eine bessere Chance für den Politiker als in jeder Zeit ergab sich nie. Sie wurde, trotzdem der Führer weitschauend die Freilassung der Gefangenen anordnete und damit die politische Richtung vorzeigte, in politischem Intrigenspiel vertan.

Am 30.6.1940 bat der RK uns, die Oberbefehlshaber der 3 Wehrmachtsteile, zu sich in sein Schloss in Skaugum und führte aus:

Sofort nach Beendigung der Kämpfe in Norwegen habe er sich an das Präsidium des Storting und die führenden Parteien gewandt und ihnen klargemacht, dass nun eine Regelung der Verhältnisse eintreten müsse. Der König und sein Haus - auch der Enkel des Königs, auf den die Norweger sehr hofften, - sei nach der Entwicklung nicht tragbar, der König müsse für sich und sein Haus verzichten. Die führenden Männer hätten sich sehr gestraubt, und es hätte tagelange Kämpfe gegeben. Dann hätten sie nachgegeben. Auf meine Frage, wie er dies fertig gebracht hätte, erklärte der RK, er habe ^{ihnen} ~~ihnen~~ klar gemacht, dass bei Widerstand eine Art Protektorat die Folge für Norwegen sein würde, mit Besetzung aller wichtigen Ämter durch Deutsche. Der Brief, den der RK ihnen im Falle der Weigerung schreiben würde, wäre bereits geschrieben und sei den betreffenden Männern bekanntgegeben worden. Tatsächlich seien die Storting-Vertreter schliesslich zusammengebrochen und hätten auch einen Brief an den norwegischen König, wesentlich korrigiert durch Terboven, am 29.6. 1940 abgesandt, worin als Begründung für seinen

Rücktritt die Unmöglichkeit des Königs angeführt sei, seine Amtsgeschäfte auszuüben. Der Brief sei von fünf führenden Männern unterschrieben gewesen und habe vertrauensvoll an die Einsicht des Königs appelliert. Terboven glaubte und hoffte, wie er hinzufügte, dass der König ablehnen würde. Auf jeden Fall hätten die Storting-Männer zugesagt, auch bei Ablehnung den König und sein Haus abzusetzen. Die Absetzung sollte in einer feierlichen Storting-Versammlung am 15.7. stattfinden, wobei folgende 3 Hauptpunkte auf der Tagesordnung stehen wurden:

Abdankung des Königs,
Absetzung der alten Regierung,
Einsetzung eines Reichsrates von 15 Personen mit besonderer Vollmacht.

Von den 15 Personen des Reichsrates, die den verschiedenen alten Parteien angehörten, hätten sich 8 schriftlich für die Zusammenarbeit mit Deutschland bereit erklärt, sodass er, der RK, stets mit einer Mehrheit im Sinne Deutschlands rechnen könne.

Mein Hinweis, dass die Storting-Vertreter sich an seine Abmachung, die unter Druck herbeigeführt wäre, nicht gebunden fühlen würden, und dass das norwegische Volk eine solche Handlung im Storting ebenso empfinden würde, beantwortete der RK damit, dass er jene Männer des Storting als Retter des Vaterlandes herausstellen wolle, im übrigen das Volk von den Vereinbarungen hinter den Kulissen nichts erfahren würde. Ich sprach meine Zweifel dazu aus.

Mit Wissen und in ausdrücklichem Einverständnis des RK unterrichtete ich sofort völlig sachlich den Ob.d.M. über die beabsichtigte Entwicklung. Es geschah nichts hinter dem Rücken des RK. Der Grosadmiral trug seine Ansicht darüber dem Führer vor, der ebenfalls Terboven kommen liess und hörte. Auch Quisling, der in jeder Zeit nach Deutschland kam, hatte eine Besprechung mit dem Führer. Dieser entschied:

Keine Einberufung des Storting und keine Komödie der Königs-Absetzung durch den Storting, Auflösung aller Parteien bis auf NS, Einsetzung eines Staatsrates nur aus NS-Mitgliedern oder parteilosen Männern durch den RK.

Durch diese Entscheidung des Führers also wurde, nach Anhören aller massgeblich beteiligten Männer, der bisherige Kurs der Politik in Norwegen klar nicht gebilligt, Der Kurs der Politik herumgeworfen. Der Plan des RK war allerdings zu diesem Zeitpunkte bereits gescheitert, da, wie ich hörte, die höchste norwegische Instanz, der Prä-

sident des höchsten Gerichts, Paul B e r g , erklärt hatte, die beabsichtigte Absetzung des Königs sei unter Druck erfolgt und daher rechtsunwirksam.

Seit jener Zeit stammt der Gegensatz von seiten des RK gegen den Ob.d.M., den Terboven wegen seines Vorgehens beim Führer - völlig unberechtigt und von mir zurückgewiesen - als "illoyal" bezeichnete. Der Gegensatz erstreckte sich auch auf mich als den Kommandierenden Admiral, der den Ob.d.M.pflichtgemäss unterrichtet hatte, und der von nun an fortlaufend durch den RK bekämpft wurde. Ich komme hierauf, da kennzeichnend für die politischen Verhältnisse in Norwegen, noch kurz zurück.

Am 25.9.1940 berief der RK, entsprechend dem Führerbefehl, eine Reihe von NS-Angehörigen als "konstituierende Staatsräte" in die Führung. Am gleichen Tage hielt er eine Ansprache durch den Rundfunk an das norwegische Volk, aus der wegen ihrer politischen Wirkung 2 Abschnitte erwähnt werden müssen:

1.) Der RK führte über die oben geschilderten Vorgänge im Juni 1940 folgendes aus:

"Das Präsidium des Storting hatte sich gemeinsam mit den Führern der 4 alten Parteien ... freiwillig bereit erklärt, und mit Unterschrift verpflichtet, die politische Neuordnung wie folgt durchzuführen:

I. Der König und sein Haus werden abgesetzt und aller verfassungsrechtlichen Funktionen enthoben.

II.....

III. Die Regierung Nygaardsvolds abgesetzt."

Weiterhin führte der RK in seiner Rede aus:

"Das Volk bekommt nun vorgeführt, wie ein Parlament bereit ist, wenn notwendig, alles über Bord zu werfen - das Königtum, die Regierung, die Verfassung, offensichtlich, um in dem politischen Frühlingsturm ... das für sie Wichtigste zu retten, (nämlich ihre materielle Existenz als Storting-Mitglieder). Man kann nur sagen, ein politisches Gremium in der einzelnen Person wie im Kollektiv gleichermaßen politisch korrupt bis in die letzte Faser".

Soweit der RK, der uns, den Vertretern der deutschen Wehrmacht, noch am 30.6. triumphierend erzählt hatte, wie er durch seinen Brief und seine Drohungen die Mitglieder des Storting vergewaltigt hatte, ~~und~~ die er jetzt vor ihrem ganzen Volke als korrupt diffamierte! Es dürfte ganz selbstverständlich sein, dass diese

140 Männer und Volksvertreter im ganzen Land sich dagegen zur Wehr setzten, die unwahre Darstellung des RK richtigstellten und die Vorgänge vom Juni verbreiteten. Es ist zur Genüge bekannt, dass Politik nicht immer gerade Wege gehen kann, wenn aber die Unwahrhaftigkeit derartig zutage liegt und erweisbar ist, dann kann auch von kluger politischer Taktik nicht mehr die Rede sein. Nach meiner Überzeugung hat das deutsche Ansehen durch jene Rede und ihre Folgen eine Erschütterung erfahren, die überhaupt nicht mehr wieder gut zu machen war.

2.) Der zweite bedeutungsvolle Abschnitt aus der Rede von unglücklicher Folge lautete:

"Über eines muss sich das ganze norwegische Volk nunmehr endgültig klar werden: Für eine zukünftige nationale norwegische Lösung der jetzigen politischen Situation, d.h. für eine Lösung die geeignet ist, dem norwegischen Volke Freiheit und Selbständigkeit in weitgehendem Maße zurückzugewinnen, gibt es nunmehr nur noch einen Weg, und dieser führt über NS."

Ein Teil der Norweger fasste diesen Satz über die "Freiheit und Selbständigkeit in weitgehendem Maße" so auf, dass sie ihre nationale Freiheit in einem so weitgehenden Maße wiedergewinnen sollten, wie sie ein Volk nur haben kann, also wie das deutsche Volk, wenn auch an seiner Seite und mit ihm im Bunde unter Deutschlands Führung. Propagandaredner und NS-Staatsräte, die sich auf diese Worte des RK beriefen und auf sie bauend zum Eintritt in die NS aufforderten, wurde dies, wie mir der RK selbst sagte, als nicht erwünscht untersagt. Mir selbst bezeichnete der RK seine Worte in diesem Satz als einen "Gummi-Ausdruck", den er bewusst eingeschoben habe, um jede Möglichkeit für die weitere Politik offen zu halten, und den er auslegen könne, wie er wolle. Es ist selbstverständlich, dass eine solche zweideutige Haltung, die von aufmerksamen Männern durchaus empfunden wurde, tiefes Misstrauen gerade bei der NS hervorrufen musste, die, wie ich von einem einwandfrei deutschfreundlichen NS-Mitglied, Mitkämpfer bei der deutschen SS, hörte, sagte: "Wenn diese Worte eine Einschränkung unserer nationalen Freiheit bedeuten würden, dann wären wir tatsächlich die Landesverräter, als die man uns bezeichnet."

Der RK berief sich mir gegenüber darauf, dass seine Rede dem Führer vorgelegen habe und gebilligt sei. Meines Erachtens kann man vom Führer nicht erwarten, dass er jedes Wort einer vorgelegten Rede nachprüft, wenn er die politische Linie eindeutig

vorgeschrieben hat. Ich empfinde es als unwürdig, dem Führer die Verantwortung an solchen "Gummi-Ausdrücken" zuzuschieben. Zusammenfassend ist zu sagen:

Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass auch durch diesen Akt des RK das Fundament der deutschen Politik, das ist das Vertrauen zu ihren Absichten und ihrer Ehrlichkeit, aufs Schwerste erschüttert werden musste.

Nach dem 25.9.1940, der Beseitigung aller Parteien mit Ausnahme der NS, der äusserlich klaren Entscheidung der Politik für die NS, wäre die nachhaltige Unterstützung dieser Partei die einzig mögliche Folgerung gewesen, in dem Sinne vor allem, dem norwegischen Volke zu zeigen, dass das Wohl des Landes wirklich über die NS käme. Ein solches Herausstellen war jedoch nirgends zu beobachten. Die Macht war zwar nicht an die NS übertragen, in den Augen des norwegischen Volkes aber wurde die NS für alle nun einmal unvermeidlichen unpopulären Massnahmen durch den Eintritt in die Regierung als verantwortlich gehalten, zumal Erleichterungen als wohlwollende Massnahmen der deutschen Besetzungsmacht herausgestellt wurden.

Zwar konnte Quisling in einer Rede am 8.4.41 erklären, "er stelle in vollem Einverständnis mit dem RK fest, der kommende Friedensschluss wird Norwegen weder als ein deutsches Protektorat, noch als einen Teil des Großdeutschen Reiches sehen", von deutscher Seite aber folgten keine Taten. Der von der NS erhoffte Friedensschluss oder wenigstens die Erklärung der Beendigung des Kriegszustandes, wobei an der Besetzung und Ausnutzung Norwegens im Kriege nichts geändert werden sollte, trat nicht ein, sodass Quisling, die NS und die Staatsräte als Büttel gegen ihr Volk im Dienste der feindlichen Sieger erscheinen mussten.

Anstelle einer eindeutigen deutschen Erklärung über die nationale Zukunft Norwegens wurde von der deutschen Propaganda die "germanische Idee" in den Vordergrund geschoben. Sie konnte zu einer tragfähigen Basis für die deutsch-norwegischen Beziehungen werden, wenn in diese Idee die Freiheit Norwegens eingebaut worden wäre. Die germanische Idee allein, gab neuen Anlass zu der feindlichen Behauptung: "Norwegen wird also ein Gau in dem großgermanischen Reich. Das ist die Tat Quislings, das ist der Weg in die Zeit ewiger Unfreiheit."

Kennzeichnend für die Tendenz der deutschen Politik auch in dieser Richtung war, dass eine Rede Quislings im Anschluß an die Verpflichtung junger Norweger für die deutsche SS verstümmelt und damit entstellt in der Zeitung wiedergegeben wurde. Quisling hatte, neben der Betonung der germanischen Idee, die jungen Leute ermahnt, gute Norweger zu bleiben:

"Ans Vaterland, ans teure, schliess Dich an!"

Dieser Teil wurde in der Zeitung unterschlagen.

Es ist unverständlich, wie man erwarten konnte, dass Quisling sein Volk von dem Königs-Gedanken losreissen, von der englischen Freundschaft, in der es durch Jahrzehnte durch die Lage Norwegens an der See, und gemeinsame Interessen zur See erzogen war, abbringen, wie er es einer Freundschaft mit einer Nation zuführen sollte, die mit 100 000 Soldaten wesentlich auf Kosten Norwegens im Land war, wie er seine Landsleute überzeugen sollte, dass eine deutsche Verwaltung und eine Zusammenarbeit mit Deutschland jetzt und später die beste Lösung wäre, obwohl sie ~~sahen~~ sahen, dass das Volk immer ärmer und ärmer wurde, - und dies alles ohne seinem Volke irgendwelche politischen Erfolge aufweisen zu können! Eine Aufgabe, die durch ihren inneren Widerspruch nicht zu lösen war!

Aus der Entwicklung des Jahres 1941 ist von Bedeutung der Ablauf eines zivilen Ausnahmezustandes in Oslo. Die Arbeiterschaft zahlreicher Werke in und bei Oslo war wegen Entziehung von Milch etwa 7. oder 8.9. in den Streik getreten. Selbstverständlich musste dieser als eine Kraftprobe streng unterdrückt werden. Der Ausnahmezustand wurde am 10.9.1941 morgens 5 Uhr durch Anschlag erklärt. Die Arbeit^{er}erschaft aller Werke war bereits um 6,30 Uhr, ohne dass der Ausnahmezustand allgemein bekannt sein konnte, durchweg an der Arbeit. Zusammenstöße, Verletzung von Personen, Sabotagen waren nicht vorgekommen. Gleichwohl wurden auf Befehl des RK 2 Arbeitsführer, die bereits vor dem Ausnahmezustand festgenommen waren, erschossen. Der Norweger hat ein besonderes Empfinden für den Begriff "Recht" und lässt dies auch bei Härte gelten. Dieser Akt aber musste als glatte Willkür empfunden werden. Wichtiger aber noch ist die Kennzeichnung dieses Vorfalles für die Mentalität des RK durch einen Ausspruch, den er vor uns, den Vertretern der Wehrmacht, tat. Nachdem der RK die bereits vor dem Ausnahmezustand beschlossenen Todesstrafen ~~anzukündigen~~ durch Malen der

Gefahr des Generalstreiks in Norwegen begründet hatte, sagte er späterhin: "Die Ereignisse sind mir nicht unerwünscht. Ich bin den Norwegern vergebens nachgelaufen, jetzt will ich sie in die Knie zwingen.", - ein Ausspruch, der treffend die wahre Einstellung des RK beleuchtet.

Ende Januar 1942 setzte eine politische Entwicklung von besonderer Bedeutung ein, indem die Bildung einer nationalen Regierung in Norwegen ganz kurzfristig herbeigeführt wurde. Ich bin bis auf die Einladung zu einem Staatsakte am 1.2.1942 von deutscher Seite überhaupt nicht orientiert worden, trotzdem unzweifelhaft wichtigste militärische Fragen bei einer solchen neuen Lösung auftreten mussten. Auch der WBN selbst wurde, wie er mir persönlich erzählte, erst dadurch unterrichtet, dass von ihm der historische Saal auf der Feste Akershus für den Staatsakt erbeten wurde.

Von Quisling wurde ich gelegentlich einer Einladung zu sein neues Heim, am 23.1.1942, über die Vorgänge und seine Erwartungen über Bildung einer nationalen Regierung folgendermaßen unterrichtet:

"Für ihn, Quisling, bestene als wichtigstes Ziel der Friedensschluss oder zunächst die Erklärung der Beendigung des Kriegszustandes, um die auf die Dauer untragbaren Widersprüche zwischen Bereitschaft der NS und des von ihr geführten norwegischen Volksteiles auf Zusammenarbeit mit Deutschland und den auf Weiterbestehen des Kriegszustandes beruhenden Forderungen Deutschlands zu beseitigen. Es gehe nicht an, dass zur Begründung jeden Hoheitsaktes des deutschen Reiches gegenüber Norwegen der immer noch bestehende Kriegszustand herangezogen würde, während seine Volksgenossen für Deutschland kämpften, und er, Quisling, an der alten Linie der germanischen Zusammenarbeit festhalte. Er stempele sich hierdurch auf die Dauer zum Verräter an seinem Volk, die norwegischen Minister arbeiteten tatsächlich für den laut Kriegszustand bestehenden Feind, Deutschland. Für ihn sei bei der Bildung der nationalen Regierung entscheidend die baldige Beendigung des Kriegszustandes. Er denke keinesfalls an eine Änderung der Besetzung und Ausnutzung Norwegens und damit an eine Schwächung des Krieges gegen England, denn sein Ziel sei ja, mitzuarbeiten an dem baldigen Sieg Deutschlands über England. Er habe die Zusammenarbeit mit Deutschland vom ersten Tag seiner politischen Tätigkeit in Norwegen, die Jahrzehnte zurückläge, als Hauptpunkt seines Programms betont und sie seitdem nicht verlassen. Das Fortbestehen des Kriegszustandes, die

dauernde Bevormundung von deutscher Seite belaste jedoch die vorhandene Freiwilligkeit der Zusammenarbeit mit Deutschland und habe zur Folge, dass er in seiner Bemühung, die abseits stehenden Kreise Norwegens zu sammeln, gehemmt und von seinen eigenen Parteigenossen immer schwerer verstanden würde. Er müsse seine ganze Autorität in die Wagschale werfen, um den Missmut über diese Zustände in der Partei zu beruhigen.

Trotz des bestehenden Kriegszustandes habe er seinen norwegischen Freiwilligen Deutschland zur Verfügung gestellt, die nun, obwohl sie begeisterte Anhänger der germanischen Idee seien, ohne eigene Fanne kämpfen müssten. Er habe darüber hinaus trotz erheblicher Bedenken dem Eintritt von Norwegern in die SS zugestimmt und dabei immer im Auge gehabt, dem deutschen Volk und seinem Führer zu beweisen, dass er es ehrlich mit seinem Ziel der Zusammenarbeit mit Deutschland meine.

Er glaube nunmehr feststellen zu können, dass sich der RK der Notwendigkeit eines Friedensschlusses und der Bildung einer selbständigen nationalen norwegischen Regierung nicht weiter verschliesse. Selbstverständlich strebe Quisling an, dass der RK zurücktrete, um klare Verhältnisse zu schaffen.

Der RK habe ihm jedoch erklärt, dass sein Rücktritt für Quisling die Gefahr in sich trüge, dass der Wehrmachtbefehlshaber (!) im Falle einer akuten Gefahr den Belagerungszustand erkläre und damit einer neugebildeten norwegischen Regierung den Todesstoß versetze! Wenn er, der RK, jedoch bleibe, sei diese Gefahr nicht gegeben. (!)

Quisling habe deshalb den Vorschlag des RK, eine letzte Zwischenlösung vor der endgültigen und völligen Selbständigkeit eintreten zu lassen, akzeptiert, weil er mit dieser Lösung glaube, einen weiteren Schritt auf dem Wege seines politischen Programms zu tun. Der RK habe ihm vorgeschlagen:

- 1.) Am 28.1. solle ein Präliminarfrieden zwischen Deutschland und Norwegen festgestellt werden. Dabei wolle der RK betonen, dass es sich um die letzte Zwischenlösung handele.
 - 2.) Der RK habe erklärt, dass die Friedensverhandlungen bis 1.5. beendet sein würden und dass parallel eine Verminderung der deutschen Beamtenschaft erfolge. Er, Quisling, solle in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident der nationalen norwegischen Regierung im Februar dem Führer einen Staatsbesuch machen.
- Diese vorstehenden Pläne des RK, denen Quisling grundsätzlich zugestimmt habe, würden zur Zeit dem Führer durch den Stellvertretenden

Gauleiter W e g e n e r vorgetragen. Sie würden durchgeführt werden, wenn der Führer sie gebilligt habe. Eine einheitliche staatsrechtliche Durcharbeitung sei nicht erfolgt, sondern es seien wenige richtunggebende Punkte - wie vorstehendes Programm - niedergeschrieben worden. Wenn sich dieses Programm erwartungsgemäss abwickeln werde, dann erwarte Quisling, dass mit dem endgültigen Friedensschlusse, also 1.5., die Tätigkeit des RK sich praktisch erübrige, und dass dann die versprochene vollständige Selbständigkeit in Kraft trete."

So weit die Ausführungen Quislings. Da es sich um politische Fragen handelte, beschränkte ich mich auf Entgegennahme dieser mir gegebenen Orientierung und stellte vom militärischen Marinestandpunkt aus folgende Fragen:

- 1.) Besteht Übereinstimmung, dass der Handelskrieg gegen England und damit auch gegen die auf Feindfahrt befindlichen norwegischen Schiffe weitergeht?

Dies wurde bejaht.

- 2.) Was geschieht, wenn England Norwegen angreift und zu dieser Zeit eine nationale Regierung in Norwegen besteht?

Antwort: Ich werde mich mit allen Mitteln auf die Seite Deutschlands stellen und, falls erwünscht und erforderlich, England den Krieg erklären.

- 3.) Welche militärischen Maßnahmen der neuen norwegischen Regierung beabsichtigen Sie auf dem Gebiete der Marine vorzuschlagen?

Antwort: Ich halte an meiner dem Führer vorgelegten Absicht einer gemeinsamen Bundesmarine, also einer deutschen Kriegsmarine, in der Norweger Dienst tun können, fest. Ich strebe jedoch eine selbständige norwegische Armee und einen norwegischen Küstenschutz an.

~~Eine Stellung zu den von Quisling angeschnittenen politischen und militärischen Fragen habe ich nicht genommen.~~

Es ist mir ferner bekannt, dass Quisling in einem Schreiben vom 20.1.1942 an den RK die neue Regelung, bei der er als Regierungschef neben dem RK die Regierungsgeschäfte führen sollte, trotz großer Bedenken als befristete Übergangszeit von 3 Monaten, wie vom Stellvertretenden Gauleiter Wegener erwähnt, als tragbar ansähe. Er bat jedoch in diesem Schreiben den RK, in seiner Rede beim Staatsakt ausdrücklich zu erwähnen, dass die Etablierung der nationalen Regierung in dieser Form die letzte

Vorstufe zur völligen Selbständigkeit bedeutet.

Die innere Voraussetzung Quislings für Übernahme des Postens als Ministerpräsident war also eindeutig dem RK bekannt. Ich vermag nicht zu übersehen, in welcher Form die Angelegenheit dem Führer durch den Vertreter des RK, Wegener, vorgetragen wurde, und selbstverständlich steht mir keinerlei Urteil über die Führerentscheidung zu. Ich bezweifle nach allen Vorgängen, dass der Führer voll und richtig unterrichtet wurde.

Tatsache ist, dass die Einsetzung Quislings als Ministerpräsident schon mehrere Tage vor dem Staatsakte öffentlich bekannt war. Quisling war damit in der Öffentlichkeit festgelegt. Von seinen Erwartungen und Hoffnungen erfüllte sich nichts. Er selbst aber war in ausserordentlich geschickter Weise mit einem leeren Titel von dem RK in die Regierung und Verantwortung eingefangen, ohne irgendeinen politischen Erfolg für sein Volk zu erzielen. Quisling hatte nicht die Kraft und Härte, nachdem die Grundlage für Bildung einer internationalen Regierung sich völlig verändert hatte, nunmehr von dem Plan zurückzutreten. Die völlige Hohlheit der Stellung als Ministerpräsident wird am besten durch den Erlass des WBN über die sogenannte "Machtübernahme durch den Ministerpräsidenten Quisling" gekennzeichnet. (Siehe Anlage 2, Zfr.2-3)

1. 2

Ich persönlich habe die Entwicklung von vornherein in meinen Berichten für nicht glücklich bezeichnet. Die Unwahrhaftigkeit/der Lage konnte unmöglich für Quisling, die NS und damit auch für das Verhältnis Deutschland/Norwegen auf grössere Sicht hin günstig sein. Wenn im Vordergrund der Zeitungen grobartige Berichte von "Machtübernahme" und Staatsbesuch gegeben wurden, und gleichzeitig auf der letzten Seite der Zeitungen Berichte von Todesurteilen durch deutsche Feldgerichte folgten, so waren das unüberbrückbare Widersprüche, mögen die Todesurteile auch vom deutschen Standpunkt aus gerechtfertigt und notwendig gewesen sein. Wenn die "Deutsche Zeitung", das Organ des RK, in diesen Tagen einen Artikel unter grosser Schlagzeile brachte "Das Ende der norwegischen Tragödie, nach 600 Jahren wieder unter eigener Führung", während alsbald jedem klar wurde, dass der RK tatsächlich die Macht völlig behalten hatte, so musste einerseits erneut an der Aufrichtigkeit der deutschen Politik in Norwegen stärkster Zweifel auftreten, andererseits weiterhin die Stellung Quislings und der NS untergraben und ausgehöhlt werden. Wenn schon der General eines höheren Kommandos mir danach sagte, dass seine Offiziere nach

dem Staatsakt vom 1.2.42 ihm geäußert hätten, dass sie Quisling nach dieser Entwicklung doch für einen Verräter halten müssten, - was sollte dann die Masse der Norweger denken?

Die Auswirkung auf das Ausland aber konnte nicht anders sein, als dass diese Probe einer "Neuordnung Europas" mit grossem Mißtrauen betrachtet und von der Feindpropaganda erfolgreich ausgenutzt werden würde, indem die "germanische Idee" als Mantel der Knechtung der schwachen germanischen Völker durch Deutschland gekennzeichnet wurde. Ich führe die immer feindlichere Haltung Schwedens zum wesentlichen Teil auf jene Entwicklung zurück.

Es ist erforderlich, den Ablauf dieser Geschehnisse um die Einsetzung einer nationalen Regierung und die sogenannte "Machtübernahme" durch Quisling so eingehend darzulegen, weil der RK später versucht hat, die Verantwortung hierfür der Kriegsmarine zuzuschieben. In einer Besprechung, die er am 14.12.1942 mit meinem derzeitigen Chef des Stabes, Konteradmiral F e i n , ferner Generalmajor B a m l e r und Standartenführer F e h l i s hatte, führte der RK Terboven laut dienstlicher Niederschrift des Admirals Fein aus:

"..... Dass durch die politische Tätigkeit der Marine in Norwegen derartig viel Porzellan zerschlagen sei, dass es kaum wieder gutzumachen wäre. Als dann später Quisling als Ministerpräsident eingesetzt worden wäre, sei es zum Teil auch deswegen geschehen, um mit den ständigen politischen Vorstößen der Marine in dieser Richtung Schluss zu machen."

Ich sehe davon ab, dass es nur als absurd zu bezeichnen ist, wenn ein politisch verantwortlicher Mann einen so wichtigen Akt wie die Einsetzung eines Ministerpräsidenten und einer nationalen Regierung von den Wünschen eines Wehrmachtsteiles abhängig machen wollte, und um diesen zum Schweigen zu bringen. Tatsache ist, dass ich nie eine solche Einsetzung erörterte oder gefordert habe, überhaupt nie danach gefragt oder über diese Absicht unterrichtet worden bin, und als ich davon erfuhr, an den Ob.d.M. meine grössten Bedenken gegen diese Form der "Machtübernahme", die man nur als Hohn bezeichnen konnte, gemeldet habe, ohne dass die Kriegsmarine in Norwegen oder in der Heimat irgend etwas an dem Ablauf ändern konnte. Die Darstellung Terbovens ist also unzutreffend.

Im Spätherbst, 6.10.1942, wurde in Drontheim wegen Sabotageakten der Ausnahmezustand erklärt. 10 Männer aus dem Geistes- und Wirtschaftsleben, keine Geiseln, keine Aufständischen, wurden verhaftet und, wie ausdrücklich bekanntgegeben wurde, "als Sühne" am gleichen Nachmittage erschossen, während in den folgenden Tagen 24 Norweger wegen Beteiligung hingerichtet wurden. Dieses erstere Bluturteil löste lähmendes Entsetzen in dem alten Rechtsstaat Norwegen aus und zerschlug alle weiteren Aussichten auf eine gedeihliche Zusammenarbeit mit den deutschen Zivilbehörden.

Die weitere Zeit bis zu meiner Abkommandierung im März 1943 hat meine Auffassung weiterhin bestätigt:

Das norwegische Volk wurde nicht für Deutschland gewonnen, Quisling konnte diese Aufgabe nicht lösen, weil seine Stellung unterhöhlt wurde, und er seinem Volke nichts aufweisen konnte. Zwar hat der RK im Laufe der Zeit, so am Erntedankfest, 6.10.41, und beim Jahreswechsel 1.1.1942 dem norwegischen Volke für die Zukunft Freiheit und Selbständigkeit als Kamerad unter Kameraden ohne Einschränkung durch "Gummi-Ausdrücke" in Aussicht gestellt, aber über diesen Worten lag das "Zu spät", und es folgten keine Taten. Die Kluft zwischen Deutschland und Norwegen vergrößerte sich mehr und mehr und ist ohne grundlegende Änderung unüberbrückbar, wenn es in jetziger Lage nicht überhaupt zu spät dafür ist.

Es ergibt sich mit Recht die Frage: Sahen denn die führenden Männer in Norwegen, vor allem der RK, nicht, dass die geschilderte Entwicklung zwangsläufig kommen musste?

Hierauf ist zunächst zu erwidern, dass der RK selbst mir bei der schon erwähnten Unterredung am 20.2.1941, also dreiviertel Jahr nachdem der Führer den Kurs grundlegend für Politik im Sinne der NS herumgeworfen hatte, erklärte, "er habe zwar dem Führerbefehl gehorcht, halte aber seine eigene, vorher gesteuerte Linie nach wie vor für 100%-ig richtig", nämlich den Storting einzuberufen, den König abzusetzen und mit einem Staatsrat von 15 Personen der verschiedenen Parteien zu arbeiten. Es ist unverständlich, wie ein Politiker bei so grundsätzlich abweichender Ansicht von dem Befehl des Führers auf seinem Platze verbleiben konnte und nicht von sich aus zurücktrat. Sicher ist, dass er dann eine Politik mit Überzeugung und Erfolg nicht betreiben konnte.

Es erscheint mir ausgeschlossen, dass ein Mann von der hohen Intelligenz - nicht Staatsklugheit - des RK die Folgen seiner Worte und Handlungen für Quisling und die NS nicht übersah. Es drängt sich die Überzeugung auf, dass Terboven diese Entwicklung wollte und seinen eigenen politischen Weg ging, den er von vornherein beschreiten wollte mit dem Ziel: Ein Gau Norwegen.

(Ich werde bestärkt in dieser Überzeugung durch einen Ausspruch des WBN, den ich selbst im November 1942 hörte, in dem der Generaloberst einem Offizier aussprach: "Und Norwegen wird doch ein Teil des Großdeutschen Reiches". Ich habe die politische Urteilsfähigkeit des WBN und seine Abneigung gegen Quisling schon früher gekennzeichnet. Die politischen Ansichten des RK's betreffs Quisling teilend, gab der Ausspruch des WBN ohne Zweifel Gedanken des RK wieder. Auf jeden Fall waren solche Worte geeignet, auch bei der Wehrmacht die Stellung des Ministerpräsidenten weitein zu untergraben.)

Ich komme zu der Überzeugung: Die Befehle des Führers wurden auf politischem Gebiete in Norwegen von den führenden Männern dem Wortlaute, nicht dem Sinne nach ausgeführt. Durch Ehrgeiz und Verständnislosigkeit gegenüber der grossen konstruktiven Aufgabe der deutschen Politik für Gegenwart und Zukunft wurden beste Möglichkeiten vertan.

Wer, wie "Admiral Norwegen" anderer Ansicht als der RK war oder gar diese Ansichten nach der Heimat berichtete, wurde vom RK mit allen Mitteln bekämpft. Ich lege zur Kennzeichnung der Sinnesart eine Beschwerde bei, die ich hierüber zur Wahrung der Ehre und des Ansehens der von mir in Norwegen vertretenen Kriegsmarine schliesslich auf dem Wege über den Ob.d.M.beim Führer einreichte.

Von mir darf ich sagen, dass ich pflicht- und befehlsgemäss meine Berichte über die politische Entwicklung, die von der militärischen Lage nicht zu trennen war, laufend an den Ob.d.M.gegeben habe.

Ich habe ferner dem Führer selbst meine Ansicht am 29.9.1943 am Hauptquartier im obigen Sinne vorgetragen.

Boelmann